

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 45

Artikel: Wandergedanken

Autor: Oser, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie Sennersche in Wort und Bild

Nr. 45
XXI. Jahrgang
1931

Bern,
7. November
1931

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder. Buchdruckerei. in Bern.

Wandergedanken.

Von Ernst Oser.

In die Nacht gehn meine Schritte,
Nur mein Schatten folgt mir nach
Und noch... eine liebe Dritte
hält mir das Gedenken wach.

War's Gedenken? War's Geschehen?
Weiß nicht, was mein Auge sah.
War's ein mir zur Seite-Gehen?
War sie nur den Sinnen nah?

In den Morgen geht mein Wandern,
In den lichterfüllten Tag,
Still vorbei an vie'en Andern,
Vor der Helle scheu und zag.

Ueber Hüren, über Bäume
Sonne von des Himmels Dach...

Wie ein Schemen ferner Träume
Traurig folgt mein Schatten nach...

Der verkehrte Jakob Stockauer.

Erzählung von Alfred Huggenberger.

IV.

Jakob Stockauer fährt mit seiner Meisterstochter auf der schönen, breiten Straße gegen Bruchholzen hinaus. Er hat das Leitseil zünftig in den Fingern und tut sich etwas auf seine Fahrkunst zugute, hat er doch während der drei Jahre, da er auf dem Schmalzboden ist, noch nie etwas Ungeschicktes gemacht.

Es will leider kein Gespräch in Fluss kommen. Das Städtchen mit dem Römereturm und den übereinander aufsteigenden Dachgiebeln ist schon ziemlich weit hinter ihnen, und noch immer liegt ein unbequemer Bann in der Luft. Die Grete kann doch sonst plaudern, wenn sie will; wie an einem Schnürchen kann es manchmal gehen, wenn sie hübsch aufgelegt ist.

„Es ist ja nicht halb so gefährlich mit dem Fuchs“, läßt er sich jetzt vernehmen, nur um einmal etwas gesagt zu haben.

Sie muß bei seinen Worten verstohlen nebensinnig lächeln. „O — ich wär ja schon mit ihm fertig geworden“, gibt sie nun ganz offen zu. „Aber die Hauptache ist, daß Ihr jetzt auf dem Heimweg seid.“

Er gibt dem Pferd einen leichten Klaps mit dem Leitseil und sagt nichts.

„Ja, Ihr dürft schon ein wenig besser ziehen lassen“, ermunterte sie ihn. „Das Wetter macht nicht das schönste Gesicht. Wenn jene Wolke dort überm Holz ausleeren will, bekommen wir auch eine Schütte.“

Jakob Stockauer hat ihre letzten Worte fast überhört. Also so war es gemeint? überlegt er betreten. Nur damit ich in der Stadt und auf dem Heimweg nicht verunglücken kann, hat sie mich eingeladen?

Ja, du hast nicht daneben geraten, Jakob Stockauer. Und das kluge Kind hat in bester Meinung noch mehr mit dir vor. Sei nur auf der Hut, mit der wirfst du nicht so leicht fertig!

Legt sie ihm jetzt nicht die Hand auf die Achsel? Aha — nun wird sie wieder von Aline Räch anfangen...

„Jakob — ich muß Euch jetzt einmal im vollen Ernst etwas fragen.“

„Ja.“

Er ist nicht neugierig. Aber er ist gerüstet. Er wird es ihr ein für allemal sagen: Das ist eine blödsinnige Kindergeschichte, die liegt für mich auf dem Mist!

Zu seiner Überraschung bringt sie etwas ganz anderes vor. Sie bringt vor, das Bachthöflein auf dem Forrengrüt würde auf Martini frei, und der Vater hätte Lust, es ihm zu übergeben. Und zwar nicht zu einem übersekten Zins; da sage sie denn auch ein Wort dazu.

Er tut, wie wenn er schwerhörig wäre. Erst nach einer geraumen Weile vermag er sich zu besinnen. „Das Forrengrüt, habt Ihr gesagt?“

Seine Unbeholfenheit belustigte sie ein wenig. „Ja, und was meint Ihr nun dazu?“

Er kann wieder nicht gleich Bescheid geben. „Hab ich denn meine Sache auf dem Schmalzboden nicht recht gemacht — bis jetzt?“ fragt er endlich kleinlaut, das Gesicht halbwegs von ihr abgewendet.

„Ei — wer sagt da etwas anderes?“ Sie wird nun heftig beredt. „Eben darum will man Euch doch das Gütchen zuhalten! Die Mutter sagt auch, Ihr könnet ganz gewiß zu etwas kommen darauf, jetzt, mit dem Geld! Und die Base kann noch mehr geben, viel mehr.“